

Wilhelm Canaris wurde am 1. Januar 1887 in Aplerbeck bei Dortmund als Sohn des Bergbau-Ingenieurs Carl Canaris geboren und verbrachte seine Jugend- und Schulzeit in Duisburg, wo er 1905 auch seine Abiturprüfung abgelegt hat. Der junge Canaris wuchs als ein ruhiger und sensibler Mensch in einer großbürgerlichen Familie auf und ist ganz im wilhelminischen Geiste – autoritär und kaisertreu, aber auch fortschrittsorientiert – erzogen worden. Er war also nicht der ostelbische Junker adeliger Herkunft, den es qua Tradition zum Heer zog, sondern ein wissenschaftlich und technisch gebildeter Abiturient großbürgerlicher Abstammung, den es zur modernsten und weltoffensten Teilstreitkraft zog: zur Marine.



Abbildung 1: Wilhelm Canaris um 1942  
(Privatarchiv Heiko Suhr)

Am 1. April 1905 trat Canaris dann als Seekadett in die Kaiserliche Marine ein, verbrachte das erste Jahr auf dem Segelschulschiff „Stein“ und besuchte dann für ein weiteres Jahr die Marineschule in Flensburg-Mürwik. In den Jahren von 1907 bis 1909 war Canaris auf dem Kleinen Kreuzer „Bremen“ stationiert, der in Mittel- und Südamerika deutsche Interessen vertrat. Die weitere Ausbildung des jungen Canaris erfolgte dann in deutschen Hoheitsgewässern an Bord verschiedener Torpedo-Boote. Die Jahre von 1911 bis 1915 verbrachte Canaris an Bord des berühmten Kleinen Kreuzers „Dresden“ und erlebte so hautnah u.a. den Ersten Balkankrieg und die Mexikanische Revolution. Dies war für Canaris eine spektakuläre Einführung in das Spiel der Weltpolitik. Während des Ersten Weltkrieges war die „Dresden“ Teil der großen Seeschlachten in Coronel und vor den Falkland-Inseln. Nach der Selbstversenkung der „Dresden“ in chilenischen Gewässern wurde die Crew auf der kleinen Insel Quiriquina interniert, von der Canaris eine spektakuläre Flucht, u.a. auf dem Rücken eines Pferdes über die Andenpässe, nach Europa gelingen sollte. Der junge Offizier Canaris war während dieser Jahre aber nicht mehr als ein Kofferträger für seinen Kommandanten.

Erst ein Posten für den Marine-Nachrichtendienst in Madrid ab 1916 sollte dafür sorgen, dass Canaris' steiler Aufstieg im Machtgefüge der Marine begann. Dieser Posten war kein unwichtiger Posten an der Peripherie, sondern ein Zentrum der deutschen Spionage gegen England. Canaris hat hier nicht als einfacher Agent den feindlichen Schiffsverkehr beobachtet, sondern er hat selbständig ein Netz von Agenten aufgebaut und geführt, die dann durchaus erfolgreich in und gegen England eingesetzt wurden. Nach Beendigung seiner Tätigkeit in Madrid übernahm Canaris mehrere Kommandos auf U-Booten (1916-1918). Für den als sensibel geltenden Canaris muss die psychologisch belastende, klaustrophobische Enge an Bord sehr prägend gewesen sein. Trotzdem stieg er bis zum Kriegsende in die Elite

der kaiserlichen U-Boo-Kommandanten auf. Anders als an Bord großer Schlachtschiffe gab es dort kaum soziale Spannungen und noch viel weniger schon quasi gewerkschaftlich organisierte Matrosen. Isoliert im „Mikrokosmos U-Boot“, zudem im Mittelmeer stationiert, bekam Canaris daher von den gesellschaftlichen Umbrüchen in der Heimat kaum etwas mit und erlebte so die Niederlage im Ersten Weltkrieg als ungeheuren Umbruch ohne historisches Beispiel.

Canaris' Laufbahn in der Weimarer Republik ist dann gekennzeichnet durch große Gegensätze. Offiziell stand er im Dienste der Republik und hatte diese demnach zu schützen. Ideologisch war er wie viele seiner Kameraden aber alles andere als ein überzeugter Demokrat. So stand er dann auch von Anfang an im Dunstkreis der radikalsten Republikgegner: Er war an der Vertuschung der Morde an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ebenso beteiligt wie am Kapp-Putsch und an der Geheimen Wiederaufrüstung der Marine. Seine bisherige Entwicklung lässt aber nur den Schluss zu, dass er das politische System zwar generell abgelehnt hat, sich dem Staat gegenüber im Konkreten jedoch aufgrund seines stark ausgeprägten Autoritätsglaubens stets loyal verhielt. So hat er fortwährend auf Befehl gehandelt und sich nie aus eigenem Antrieb gegen den Staat gestellt. Zudem hat er sich im Verhalten nicht grob von anderen Offizieren seiner Altersklasse unterschieden. Die Gruppen, in denen er sich bewegt hat (Marine-Offizierskorps, Freikorps, Rüstungs-Industrie), zeigen zudem große Übereinstimmungen in den Sozialisationsmustern: relativ junge U-Boot-Kommandanten (oder kleinerer Schiffseinheiten) großbürgerlicher Herkunft mit tiefer Verwurzelung in das monarchistische System. Canaris war aber gerade in der linksorientierten Presse schon damals aufgrund dieser Rüstungsprojekte zum „Staatsfeind“ hochstilisiert worden, sodass er den Gegensatz zwischen äußerer Loyalität und innerer Abneigung gegenüber der Weimarer Republik umso deutlicher gespürt haben dürfte, auch weil er deswegen aus Berlin versetzt wurde und zwischen 1928 und 1934 Dienst in Wilhelmshaven tat für die dortige Marienstation der Nordsee und an Bord des veralteten Linienschiffs „Schlesien“.

Diese Propaganda gegen seine Person und die damit verbundene Versetzung an die Peripherie wird letztlich in Canaris Überzeugung gegipfelt haben, dass Hitler der Ausweg aus dem Chaos und somit auch aus seiner eigenen inneren Zerrissenheit sein könnte. Hitlers Machtübernahme 1933 wird er jedenfalls mit positiven Gefühlen verbunden haben; stand der Nationalsozialismus doch auch für eine Legalisierung dessen, was Canaris – auf offiziellen Befehl hin – in Weimar an Gesetz und Ordnung vorbei unternommen hatte.

Canaris wurde schließlich 1935 zum Chef des militärischen Nachrichtendienstes ernannt. Er war dabei nicht nur Wunsch kandidat, sondern darüber hinaus auch der am besten geeignetste Offizier. Er kam nicht 1935 erstmals nach 1916 wieder mit dem Bereich Nachrichtendienst in Verbindung, sondern durchlief seit 1905 eine Laufbahn, die ihn auf diesen Posten vorbereitet hat; seit 1916 hat er zudem eine konstante Entwicklung im marinepolitischen bzw. nachrichtendienstlichen Milieu durchlaufen.

Canaris war nun Leiter des militärischen Nachrichtendienstes – das sog. Amt Auslandsnachrichten/Abwehr – von 1935 bis 1944, aber auch eine zentrale Figur im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Sein Wirken als Chef des Nachrichtendienstes und als Widerständler kann in diesem Rahmen nicht vollständig dargelegt

werden. Es sollen lediglich einige Hauptmotive genannt werden. Für ihn war beispielsweise eine ganz eigene Art der Amtsführung typisch, die er konstant über die Jahre beibehalten hat. Er unternahm viele Reisen und gab grobe Leitlinien vor, in denen seine Untergebenen mit gewissen Freiheiten selbst agieren konnten; innerhalb gewisser moralischer und juristischer Grenzen, die Canaris wiederum diktiert hat. Diese Art der Amtsführung setzte ein großes Maß an Vertrauen und Menschenkenntnis voraus, was wiederum unterstreicht, warum Canaris Leute zur Abwehr holte, die er schon aus der Kaiserlichen Marine bzw. aus den Freikorps kannte. Betont werden muss, dass er großen Einfluss hatte auf das deutsche Engagement im Spanischen Bürgerkrieg und auf die operativen Vorbereitungen aller großen militärischen Operationen, u.a. am Unternehmen Barbarossa.

Seine Widerständigkeit hingegen hat sich prozessual entwickelt und sich stets auch den äußeren Umständen angepasst. Canaris war schon zu Weimarer Zeiten als einer der wenigen militärpolitischen Akteure bekannt. Demnach leistete er Widerstand auf vier Ebenen:

1. Netzwerk-Arbeit: Die Zurverfügungstellung der Machtstrukturen der Abwehr für viele Widerständler gleich welcher politischen Richtung oder ideologischen Überzeugung. Dazu gehört auch eine lebensnotwendige Tarnung der Aktivitäten anderer Regimegegner durch Canaris (1936-1944)
2. Aktive Teilnahme an Staatsstreichs- und Attentatsplänen und deren internationale Absicherung (1938-1944)
3. Eine alternative Außenpolitik (1940-1944), z.B. gerichtet gegen die verbrecherische Ostpolitik der SS
4. Mikro-Widerstand, der vor allem die Rettung von Verfolgten des Regimes aus rein humanitären Gründen umfasst (1936-1944)

Alle vier Faktoren müssen schließlich zusammen gesehen werden, um Canaris Widerständigkeit zu bewerten: So war es eine Kombination aus moralischen und humanitären sowie aus strategischen und militärpolitischen Gründen, die Canaris Widerständigkeit bestimmten; also eine Kombination von Gründen, die sich erstens aus seiner Persönlichkeit und zweitens aus seinem Amt ergeben.

Canaris' Biographie ist zusammenfassend also nicht die einer Lichtgestalt, sondern eine zutiefst menschliche: mit all ihren Irrtümern, Fehlern und Brüchen. Dies ist umso wichtiger zu betonen, da eine große Anzahl an Historikern bei der Bewertung von Widerständlern geradezu „fleckreine Helden“ erwartet. Es ist richtig, dass sich zwischen 1933-1945 nahezu jeder, der eine offizielle Position bekleidet hat, mit Schuld beladen hat. Aber es ist nicht richtig zu vergessen, dass das NS-System in allererster Linie ein totalitäres Regime war und daher schon der Wortbedeutung nach eine aktive Beteiligung am Staatsleben sowie dessen ideologischer Weiterentwicklung verlangt hat. Canaris' Biographie ist in großen Teilen auch eng verbunden mit der Geschichte des deutschen militärischen Nachrichtendienstes zwischen 1935-1944. Canaris starb, verhaftet wenige Tage nach dem 20. Juli 1944, am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg einen grausamen Tod. Damit fand ein sehr deutsches Leben seinen Abschluss. In keinem anderen Land wäre eine solche Biographie denkbar. Im Erfolg wie im Scheitern spiegelt sich ein halbes Jahrhundert bewegtester deutscher Geschichte!